



CENTRE FOR CHILDREN'S RIGHTS



FACULTATEA DE SOCIOLOGIE ŞI ASISTENȚĂ SOCIALĂ
Universitatea Babeş-Bolyai

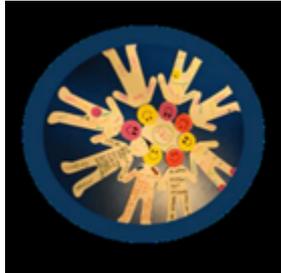


Hochschule RheinMain

Ludwig Boltzmann Institute of Human Rights Research Association

 Bundeskanzleramt

Bundesministerin für Frauen, Familien und Jugend



This project is funded by the European Union's Rights, Equality and Citizenship Programme (2014-2020)

Handbuch für Trainings mit Fachkräften¹

Modul 2

Hilfesuchverhalten von Kindern und Jugendlichen

Einführung Modul 2

In der Befragung von 1.274 Kindern und Jugendlichen im Alter von 8-18 Jahren an Schulen in den sechs Partnerländern (Rumänien, Belgien, Österreich, Deutschland, Großbritannien und Irland) haben wir Kinder und Jugendliche gefragt, was sie tun würden, wenn sie Gewalt erfahren. Etwas weniger als die Hälfte der Befragten gab an, dass sie es jemandem erzählen würden und etwas mehr als ein Viertel gab an, sich selbst körperlich zu verteidigen. Etwa eines von 20 Kindern und Jugendlichen antwortete, niemandem etwas zu sagen. Darüber hinaus gaben die Kinder an, an wen sie sich wenden würden, wenn sie Hilfe bräuchten und welche Person sie in dieser Situation als hilfreich empfinden würden.

¹ entwickelt aus dem EU-Projekt: Gewalt gegen Kinder und Zugang zur Unterstützung (Participation for Protection, P4P), Leitung: Queen's University Belfast, alle Materialien zu finden unter: www.politik-lernen.at/p4p, 2019.

Ziele von Modul 2

Ziel dieses Moduls ist es, auf der Grundlage der Informationen der Kinder und Jugendlichen aus der Studie, Fachkräfte auf das Hilfesuchverhalten von Kindern und Jugendlichen aufmerksam zu machen. Es werden kinderzentrierte Handlungsansätze vermittelt, die aus den Ideen und Empfehlungen der befragten Kinder und Jugendlichen hervorgehen. Dazu gehören z.B. Angaben über die Eigenschaften und Verhaltensweisen einer Person, der sich Kinder und Jugendliche anvertrauen würden, wenn sie Hilfe benötigen oder auch Einschätzungen zu Faktoren, die bei der Hilfesuche förderlich oder hinderlich sind.

Die Teilnehmenden erfahren in diesem Modul über Maßnahmen zum Kinderschutz sowie über die Möglichkeiten über Meldeverfahren bzw. –pflicht, wenn der dringende Verdacht auf Gewalt oder Kindeswohlgefährdung besteht. Den Fachkräften soll vor allem auch bewusst werden, dass ihr eigenes Verhalten, ihre (professionelle) Rolle und ihre Einrichtung selbst Hindernisse darstellen können, die Kinder und Jugendliche davon abhalten, bei ihnen Unterstützung zu suchen. Darüber hinaus wird die Notwendigkeit der Einbeziehung der Sichtweisen und Perspektiven von Kindern und Jugendlichen bei der Entwicklung und Umsetzung von Unterstützungsangeboten hervorgehoben.

Modul 2, Übung 1 – Wer kann helfen?

Ziel dieser Übung ist es, den Teilnehmenden die Möglichkeit zu geben, über verschiedene Personen nachzudenken, die Kinder und Jugendliche möglicherweise aufsuchen würden, um Hilfe zu erhalten. Die Teilnehmenden werden dazu eingeladen, den Prozess der Hilfesuche eines Kindes oder Jugendlichen zu reflektieren und mögliche Hindernisse zu berücksichtigen. Die Teilnehmenden sollen ein besseres Verständnis für das Hilfesuchverhalten aus Sicht der Kinder und Jugendlichen entwickeln und darüber nachdenken, welche Faktoren in ihrer Einrichtung diese Prozesse fördern bzw. behindern könnten und welche Maßnahmen ergriffen werden könnten, um diese Prozesse zu verbessern. Hinweis für die Moderation: Es liegen länderspezifische Daten aus den Fokusgruppendifkussionen mit unterschiedlichen Gruppen von (marginalisierten) Kindern und Jugendlichen vor (z.B. Asylwerber*innen, Kinder und Jugendliche mit Erfahrungen im Kontext häuslicher Gewalt, Roma- und Traveller Kinder und Jugendliche, etc.), die mit den allgemeinen Befunden der Studie verglichen werden können.

Materialien für Modul 2, Übung 1

Blu Tack (Klebmasse), Marker, Stifte, Post-its, Bilder von Gewaltsituationen (Anhang 2a), Abbildungen von Fachkräften (Anhang 2b), Abbildungen von der Familie bzw. Freund*innen (Anhang 2c), eine leere Figur, die man mit möglichen weiteren Hilfspersonen beschriften kann (Anhang 2d), Eigenschaften von Unterstützungspersonen (Anhang 2e), Was hilft, aus Sicht der Kinder (Anhang 2f), Zitate von Kindern (Anhang 2g) und ein Selbstreflexionsblatt (Anhang 2h).

Erster Schritt für Modul 2, Übung 1

Die Bilder der verschiedenen Gewaltsituationen (Bilder Anhang 2a) werden an die Wand gehängt. Informieren Sie die Teilnehmenden, dass das Projekt-Team diese Übung auch mit den Kindern und Jugendlichen, die Gewalt erlebt haben oder einem Gewaltisiko ausgesetzt waren in Fokusgruppendifkussionen durchgeführt hat. Händigen Sie allen Teilnehmenden die Abbildungen mit den Fachkräften (Anhang 2b, z.B. Lehrer*in, Sozialarbeiter*in, Polizei, Richter*in, etc.) und die Abbildungen mit der Familie bzw. Freund*innen (Anhang 2c) aus. Hinweis für die Moderation: Verwenden Sie bei Bedarf die leere Figur (Anhang 2d) und beschriften Sie sie mit möglichen weiteren Unterstützungspersonen (z.B. kontext- und gruppenspezifisch).

Bitten Sie die Teilnehmenden nun, jedes Bild an der Wand zu betrachten und zu überlegen, welche Fachkraft oder andere Person dem Kind oder Jugendlichen in der dargestellten Gewaltsituation am besten helfen könnte. Die entsprechende Abbildung der Fachkraft/Person soll dann auf das Bild geklebt werden (z.B. könnte ein*e Lehrer*in, ein*e Sozialarbeiter*in oder die Polizei einem Kind im Falle einer Vernachlässigung helfen). Die Teilnehmenden sollen auch überlegen, an welche Fachkraft oder Person sich Kinder und Jugendliche in den einzelnen Gewaltszenarien wohl am ehesten wenden würden.

Die Teilnehmenden erhalten die jeweiligen Abbildungen in neunfacher Ausführung (also neun Abbildungen von Sozialarbeiter*innen, neun Bilder für Polizei usw.), da sie möglicherweise manche Fachkräfte für jede der neun dargestellten Gewaltformen als hilfreich einschätzen.

Weitere Schritte Modul 2, Übung 1

Diskutieren Sie mit der Gruppe über die zugeordneten Fachkräfte/Personen unter Berücksichtigung folgender Punkte und notieren Sie die Vorschläge auf einem Flipchart (achten Sie darauf, dass aus allen Gewaltformen/-situationen Hilfspersonen genannt werden):

- Wie könnte diese Person Kindern und Jugendlichen helfen? Was könnte sie tun? Welche Hilfe könnte sich ein Kind oder Jugendliche*r von dieser Person möglicherweise wünschen?
- Was müsste diese Person tun oder welche Eigenschaften müsste sie haben, damit ein Kind oder ein*e Jugendliche*r sich ihr öffnet oder sie um Hilfe bittet?
- Was könnte ein Kind oder ein*e Jugendliche*r davon abhalten, sich dieser Person zu öffnen oder sie um Hilfe zu bitten?
- Warum könnte ein Kind oder ein*e Jugendliche*r genau diese Person um Hilfe bitten (Lehrer*in, Sozialarbeiter*in, etc. falls diese aufgeklebt wurde) und nicht eine andere (Polizei, Eltern, etc. falls diese nicht aufgeklebt wurde)?

- Es könnte auch diskutiert werden, welche der aufgeklebten Fachkräfte/Personen für die Kinder und Jugendlichen die beste Ansprechperson sein könnte und warum die Teilnehmenden genau diese ausgewählt haben.

Fassen Sie die Meinungen und Vorschläge der Teilnehmer*innen zusammen und präsentieren Sie anschließend die Sichtweisen der Kinder und Jugendlichen (Video, das von den Kindern und Jugendlichen aus den Beratungsgruppen mitentwickelt wurde: www.politik-lernen.at/p4p/materialien). Für die Diskussion können auch die Zusammenfassungen mit marginalisierten Kindern und Jugendlichen aus den Fokusgruppen (www.politik-lernen.at/p4p/trainingsunterlagen) herangezogen werden. Hier kommen die Sichtweisen und Erfahrungen von vor allem jungen Asylwerber*innen, Kindern und Jugendlichen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind, fremduntergebrachten Kindern und Jugendlichen in stationären Einrichtungen, etc. zum Ausdruck.

Im Anschluss fragen Sie die Teilnehmenden nach ihren Einschätzungen zu den Sichtweisen und Perspektiven der Kinder und Jugendlichen:

- Spielen Sie das Video vor und teilen Sie die Zusammenfassungen der Fokusgruppendifkussionen aus.
- Überschneiden sich die Empfehlungen der Kinder und Jugendlichen mit den Vorstellungen der Teilnehmenden? Wo unterscheiden sich die Sichtweisen der Kinder und Jugendlichen von den Ansichten der Erwachsenen?

Halten Sie nun die wichtigsten Punkte und Gedanken aus der vorangegangenen Diskussion fest und berücksichtigen Sie dabei die Schlüsselaussagen der Kinder und Jugendlichen (Anhang 2f), die die förderlichen und hinderlichen Faktoren bei der Hilfesuche aus Sicht der Kinder und Jugendlichen zusammenfassen.

Zum Abschluss von Übung 1

Kinder und Jugendliche wenden sich an unterschiedliche Fachkräfte und Personen, um Hilfe zu suchen. An wen sie sich genau wenden, hängt oftmals von ihrer individuellen Situation ab. In manchen Situationen suchen Kinder und Jugendliche bestimmte Unterstützungsmöglichkeiten gar nicht auf. Gewalt gegen Kinder und Jugendliche muss entsprechend der Melde und Anzeigeverfahren bzw. -pflichten gemeldet werden (siehe dazu Modul 1, Anhang 1g).

Zehn Minuten Pause.

Modul 2, Übung 2

Ziel dieser Übung ist es, dass sich die Teilnehmenden mit den Aussagen der Kinder und Jugendlichen in Bezug auf Eigenschaften und Verhaltensweisen einer Person, die ihrer Meinung nach Kindern und Jugendlichen am besten helfen könnte, auseinandersetzen. Die Teilnehmenden sollen dazu angeregt werden, über ihre eigene professionelle Rolle hinaus zu denken und sich bewusst zu machen, dass auch ihre persönlichen Qualitäten, Fähigkeiten und Eigenschaften Kindern und Jugendlichen helfen könnten, sich zu öffnen.

Materialien für Modul 2, Übung 2:

Blu Tack (Klebmasse), Flipchart Papier, Marker, Stifte, Post-its, Klebfiguren (Anhang 2d), Tabelle mit Eigenschaften von hilfreichen Personen (Anhang 2e).

Erster Schritt für Modul 2, Übung 2

Geben Sie allen Teilnehmenden zwei blanko Klebfiguren aus (Anhang 2d). Laden Sie die Teilnehmenden ein, sich an eine Person zu erinnern, die ihnen im Leben schon mal geholfen hat, bzw. um deren Hilfe sie gebeten haben. Dann bitten Sie die Teilnehmenden, sich eine der beiden Klebfiguren zu nehmen und darauf alle positiven Eigenschaften und Qualitäten der Person aufzuschreiben, die ihnen geholfen hat. Danach bitten Sie die Teilnehmenden, sich die zweite Klebfigur zu nehmen und darauf alle negative Eigenschaften und Qualitäten der Person aufzuschreiben, die sie um Hilfe baten.

Weitere Schritte für Modul 2, Übung 2

Zeigen Sie den Teilnehmenden als nächstes die Tabelle über die Eigenschaften und Verhaltensweisen von Unterstützungspersonen (Anhang 2e), die Kinder und Jugendliche aus dem Projekt als wichtig und hilfreich erachtet haben und vergleichen sie diese mit den Einschätzungen der Teilnehmer*innen.

Zum Abschluss von Übung 2

Machen Sie die Teilnehmenden darauf aufmerksam, dass sich Kinder/Jugendliche und Erwachsene, von einer Person, die helfen könnte, ähnliche positive Eigenschaften und Qualitäten wünschen.

Zehn Minuten Pause

Modul 2, Übung 3

Ziel dieser Übung ist es, den Teilnehmenden die Schlüsselaussagen der Kinder und Jugendlichen im Projekt in Bezug auf förderliche und hinderliche Faktoren bei der Suche nach Hilfe nahezubringen. Dabei identifizierten die Kinder und Jugendlichen folgende Themenfelder: *Möglichkeiten schaffen, Kommunikation und Handeln*. Fachkräfte sollen hierfür sensibilisiert werden, damit sie ihre eigenen Handlungsmuster und -optionen reflektieren und ggf. entsprechend adaptieren können.

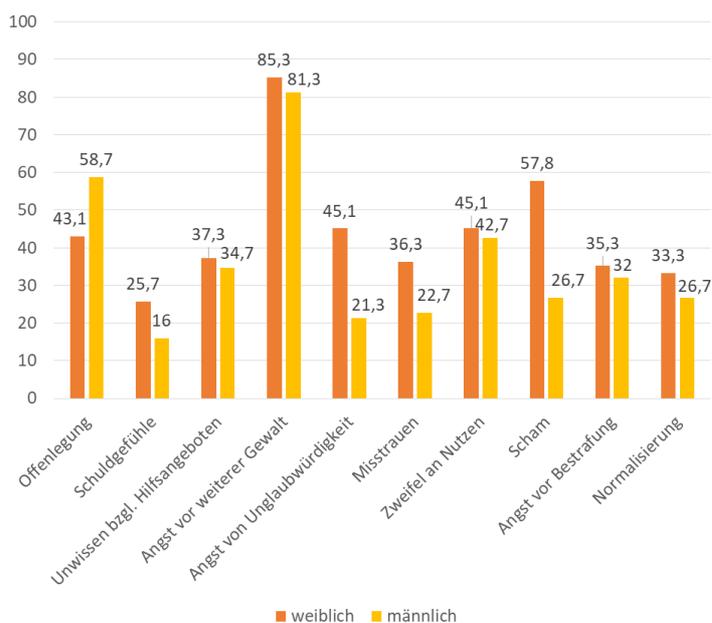
Materialien für Modul 2, Übung 3

Kopien von Tabelle 3 über die positiven Eigenschaften der Hilfspersonen (Anlage 2e), Kopien der Schlüsselaussagen der Kinder und Jugendlichen (Anhang 2f), Zitate der Kinder und Jugendlichen (Anhang 2g) und das Selbstreflexionsblatt (Anlage 2h). Hinweis für die Moderation: Es liegen länderspezifische Daten zum Vergleich mit den allgemeinen Befunden der Studie vor (www.politik-lernen.at/p4p/trainingsunterlagen).

Erster Schritt für Modul 2, Übung 3

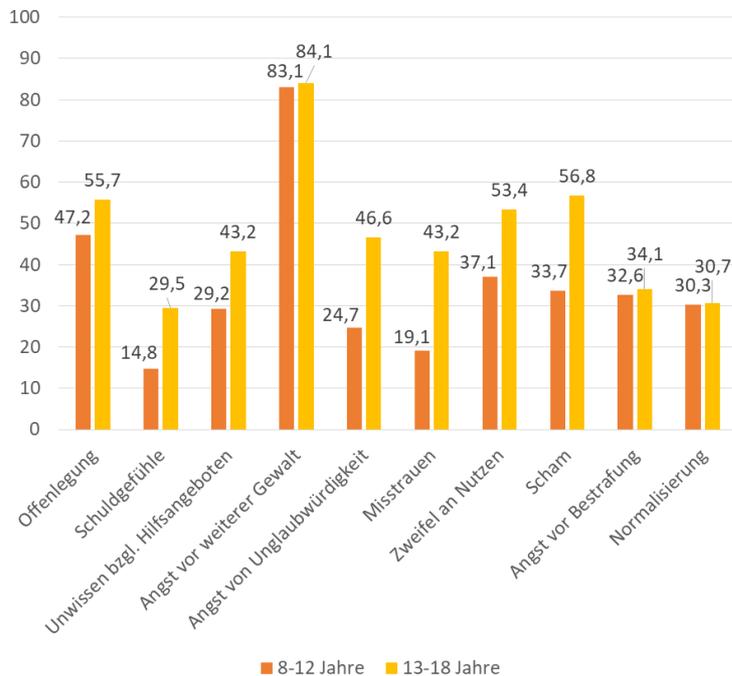
Fragen Sie die Teilnehmenden, aus welchen Gründen Kinder und Jugendliche ihrer Meinung nach keine Hilfe aufsuchen würden. Sammeln sie die Vorschläge auf einem Flipchart. Lesen Sie danach die tatsächlich angegebenen Gründe der Kinder und Jugendlichen vor (Tabellen unten mit gender- und altersspezifischer Differenzierung) und diskutieren Sie die Antworten in der Gruppe.

Tabelle 1: Gründe, warum Kinder und Jugendliche keine Hilfe aufsuchen (aus Sicht der in der Studie befragten Kinder und Jugendlichen, Ergebnisse aus Österreich):



Quelle: Befragung von 182 Schüler*innen zwischen 9 und 16 Jahre in Österreich, 2018.

Tabelle 2: Gründe, warum Kinder und Jugendliche keine Hilfe aufsuchen (aus Sicht der in der Studie befragten Kinder und Jugendlichen, Ergebnisse aus Österreich):



Quelle: Befragung von 182 Schüler*innen zwischen 9 und 16 Jahre in Österreich, 2018.

Teilen Sie danach die Kopien der Tabelle 3 über die positiven Eigenschaften der Hilfspersonen (Anlage 2e), die Kopien der Schlüsselaussagen der Kinder und Jugendlichen (Anhang 2f) und Kopien der Zitatauswahl (Anhang 2g) und das Selbstreflexionsblatt (Anhang 2h) aus. Hinweis an die Moderation: Statt die Teilnehmenden die gesamten Informationen sofort durchlesen zu lassen, fassen Sie die Kernbotschaften für alle zusammen. Die Teilnehmenden können die Kopien mit den Informationen im Anschluss an das Training mitnehmen und sich darin vertiefen.

Bitten Sie die Gruppe nun, allein oder zu zweit die Angaben der Kinder und Jugendlichen zu den Eigenschaften einer geeigneten Hilfsperson (Anhang 2e) und die Zitate der Kinder und Jugendlichen (Anhang 2g) zu lesen. Anschließend sollen die Teilnehmenden sich überlegen, was das für die eigene Berufspraxis bedeutet. Um die Reflexion anzuregen, stellen Sie den Teilnehmenden folgende Fragen:

- Was sagen die Kinder und Jugendlichen mit diesen Zitaten aus?
- Was macht die Unterstützung gut/nicht gut?
- Welche Auswirkungen hat die Art der Unterstützung auf das Kind?
- Was könnte ich daraus lernen?

Weitere Schritte für Modul 2, Aufgabe 3

Nachdem sich die Teilnehmenden mit den Ansichten und Erfahrungen von Kindern und Jugendlichen über Hilfspersonen bzw. wie sie sein sollten bzw. wie sie nicht sein sollten, auseinandergesetzt haben, geht es im nächsten Schritt um eine Selbstreflexion. Ersuchen Sie die Teilnehmer*innen, das Selbstreflexionsblatt (Anhang 2g) ausfüllen. Geben Sie den Teilnehmenden hierfür 10-15 Minuten Zeit.

Zum Abschluss von Übung 3

Am Ende dieser Übung können die Teilnehmenden ihre Einschätzung über ihre eigenen Eigenschaften und Verhaltensweisen - falls sie dies möchten - mit der Gruppe teilen.

Kernbotschaften aus Modul 2

Kinder und Jugendliche wenden sich an unterschiedliche Menschen und Fachkräfte, um Hilfe zu suchen. An wen sie sich genau wenden, hängt oftmals von ihrer individuellen Situation ab. In manchen Situationen suchen Kinder und Jugendliche bestimmte Unterstützungsmöglichkeiten gar nicht auf. Kinder/Jugendliche und Erwachsene wünschen sich von einer Person, die helfen könnte, oftmals ähnlich positive Eigenschaften und Verhaltensweisen. Kinder und Jugendliche können klar benennen, welche Person für sie am hilfreichsten ist. Fachkräfte sollten sich bemühen, ihre eigenen positiven Eigenschaften zu stärken. Bei Gewalt gegen Kinder und Jugendliche muss gehandelt werden, wobei die Meldeverfahren bzw. Anzeigepflichten dabei berücksichtigt werden müssen (siehe dazu Modul 1, Anhang 1g).

Anhang 2a – Bilder von Gewaltsituationen

Modul 2, Übung 1

Ein Kind wird von der Mutter geschlagen



Quelle: ©Adobe Stock (zilvergolf)

Ein Kind wird vom Vater heftig geschimpft



Quelle: ©Adobe Stock (Pixel-Shot

Zwei Burschen raufen



Quelle: Wikimedia Commons, Gemälde von Giulio del Torre (1856-1932): Zwei raufende Buben, Dorotheum (Wien)

Ein Kind wird von Schulkollegen/Schulkolleginnen ausgelacht und beleidigt



Quelle: ©Adobe Stock (zinkevych)

Ein Kind hört häufig seine Eltern streiten



Quelle: ©Adobe Stock (Robert Kneschke)

Ein Kind wird sexuell missbraucht (wird an intimen Stellen berührt, so dass es sich unwohl fühlt)



Quelle: ©Adobe Stock (motortion)

Cyber-Mobbing



Quelle: ©Adobe Stock (motortion)

Körperliches Mobbing



Quelle: ©Adobe Stock (Lightfield Studios)

Ein Kind wird vernachlässigt



Quelle: ©Adobe Stock (Evgeny Atamanenko)

Anhang 2b – Fachkräfte, die helfen können

Modul 2, Aufgabe 2



POLIZIST*IN



PSYCHOLOG*IN – PSYCHOTHERAPEUT*IN



ÄRTZ*IN



JUGENDARBEITER*IN



RICHTER*IN – RECHTSBERATER*IN



LEHRER*IN

Modul 2, Aufgabe 2



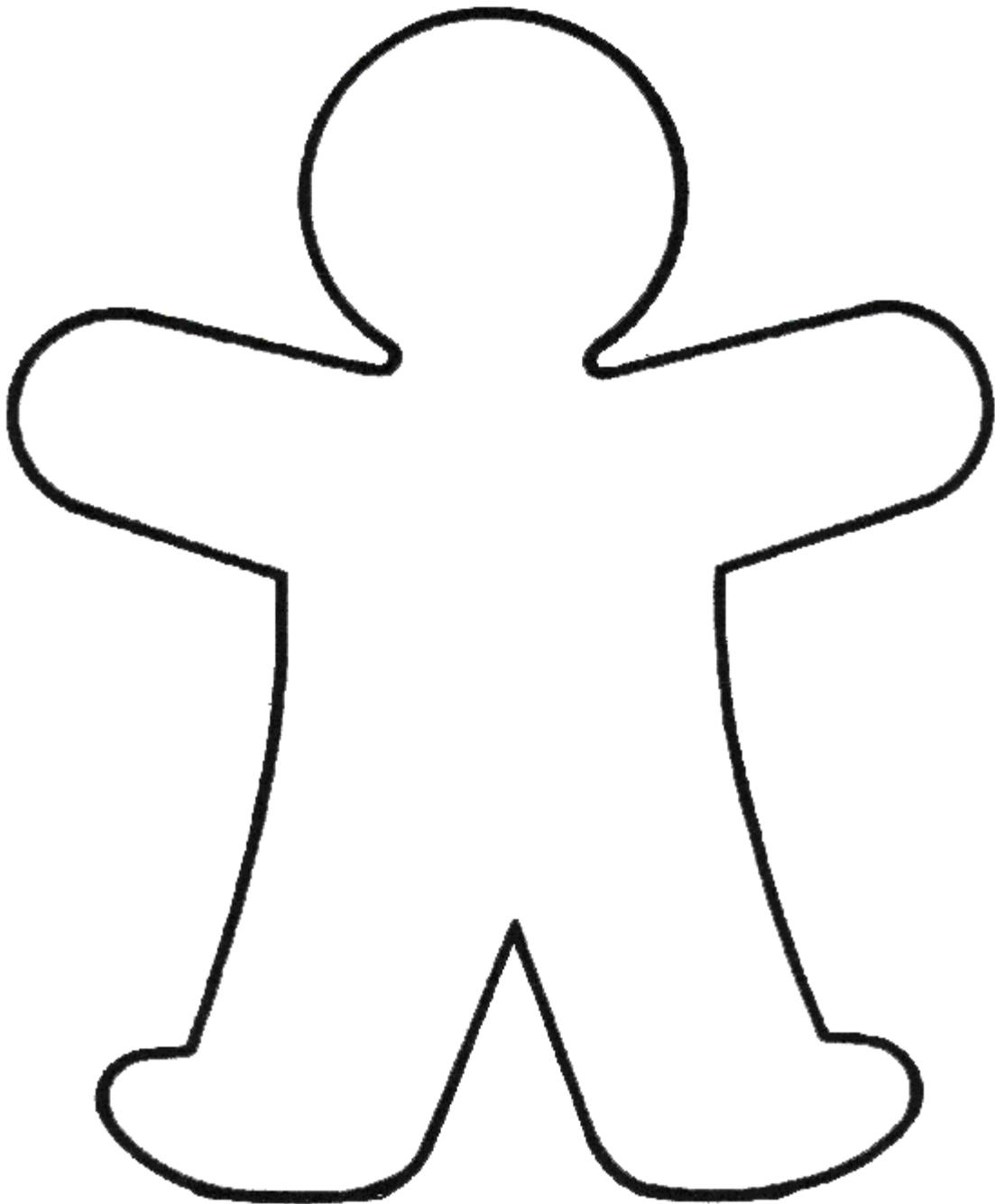
FAMIIENMITGLIEDER



FREUND*IN

Anhang 2d – Figur für weitere Hilfspersonen

Modul 2, Aufgabe 2



Anhang 2e – Eigenschaften von Hilfspersonen

Modul 2, Übung 3

Tabelle 3: Eigenschaften und Verhaltensweisen, die Kindern und Jugendlichen bei Unterstützungspersonen im Projekt besonders wichtig waren.



Quelle: Befragung von 1.247 Kinder und Jugendliche in Schulen in allen teilnehmenden Ländern, 2018.

Modul 2, Übung 3

Was bedeutet eine kinderzentrierte Praxis?

Was Kinder und Jugendliche aus dem Projekt über Hindernisse und fördernde Faktoren gesagt haben, wenn es um darum geht, sich jemanden bei Gewalt anzuvertrauen.

Viele Kinder und Jugendliche gaben an, zahlreiche negative Erfahrungen mit Fachkräften gemacht zu haben, von denen sie glaubten, Schutz und Unterstützung zu erhalten. Alle Kinder und Jugendliche in den verschiedenen Ländern und Fokusgruppen sprachen in Bezug auf Fehlverhalten von bzw. Verbesserungsvorschläge für Erwachsene im Umgang mit Kindern und Jugendlichen bei Gewalterfahrungen, ähnliche Handlungsempfehlungen aus. Ihrer Ansicht nach ist es nicht immer richtig, auf der Vergangenheit zu beharren, insbesondere, wenn diese als belastend erlebt wurde. Stattdessen sollte „die Vergangenheit hinter einem gelassen“ und sich auf die aktuelle Situation und deren Lösung konzentriert werden. Was passiert ist, ist passiert und es bedarf nun Unterstützung auf dem Weg in die Zukunft.

In der Diskussion um den Begriff Respekt und wie man diesen zeigen könnte, nannte etwa die Hälfte aller befragten Kinder und Jugendlichen Merkmale wie den Gesprächston der Erwachsenen, die Wortwahl, eine höfliche Umgangsform und beim Sprechen bzw. Beantworten nicht unterbrochen zu werden. Ein signifikanter Anteil der befragten Kinder und Jugendliche gab an, dass Respekt auch durch entgegengebrachte Empathie, Unterstützung und Fürsorge gezeigt werden kann. Die folgenden Themenfelder stammen aus den Aussagen der Kinder und Jugendlichen selbst.

Möglichkeiten schaffen

- Kinder und Jugendliche aus allen Teilnahmeländern und Fokusgruppen betonten, dass es ein wichtiger Teil der Umsetzung ihrer Rechte sei, sie bei Entscheidungen, die sie betreffen, einzubeziehen und ihnen zuzuhören.
- Die Eigenschaft, Kindern und Jugendlichen zuhören und mit ihnen sprechen zu können, wurde vor allem jenen Erwachsenen zugeschrieben, die verstehen können, was Kinder und Jugendliche durchleben bzw. durchleben mussten. Hierbei wurden insbesondere Sozialarbeiter*innen genannt, die selbst eine ähnliche Kindheit hatten.
- Eine längerfristige Beziehung aufzubauen, wertvolle Zeit miteinander zu verbringen und Interesse an ihrem Leben zu zeigen, wurden als schützende Faktoren identifiziert. Das würde Kinder und Jugendliche stärken und sie dabei unterstützen, Gewaltsituationen zu vermeiden bzw. würden sie sich an diese Personen wenden, wenn sie bei Gewalt um Hilfe suchen.

Manche Kinder und Jugendlichen gaben an, dass diejenigen, die für ihren Schutz „verantwortlich“ seien, wie z.B. die Polizei, ihre Situation nicht richtig verstehen könnten. Somit seien sie nicht in der Lage, nachzuempfinden, was die Kinder und Jugendlichen gerade durchmachen und könnten ihnen nicht wirklich helfen, wenn Probleme auftreten.

Kommunikation

- Die Notwendigkeit, dass Erwachsene für das Recht der Kinder auf Information einstehen und vor allem diese auch zugänglich machen.
- Erwachsene sollten sich nicht davor scheuen, über die Auswirkungen der Gewaltsituation zu sprechen. Kinder und Jugendliche brauchen eine Person, die eingreift, in ihrem Interesse handelt, sie über Vor- und Nachteile informiert und ihnen genau erklärt, was als nächstes geschieht.
- Es würde helfen, wenn Kinder und Jugendliche mit einer Person sprechen könnten, die sie bereits kennen und zu der sie eine Beziehung aufgebaut haben; die sie versteht und der sie vertrauen können.
- Beleidigen Sie die Kinder und Jugendlichen nicht. Reden Sie nicht hinter ihrem Rücken über sie. Nehmen Sie die Kinder und Jugendlichen ernst, motivieren und ermutigen Sie sie mit ihrer Unterstützung.
- Versuchen Sie, die Perspektiven der Kinder und Jugendlichen zu verstehen, wenn diese Ihnen ein schwerwiegendes Problem anvertrauen, das für sie sehr wichtig ist.
- Fachkräfte sollten mit den Eltern, der Familie und anderen Personen, die in der Gewaltsituation involviert sind, sprechen.

Handeln

- Während sich das primäre Gewaltverständnis von Kindern und Jugendlichen eher auf körperliche Erscheinungsformen bezieht (wie schlagen, treten, etc.), umfasst ihr Verständnis über Schutz und Hilfemaßnahmen aber durchaus Aspekte, wie emotionale Fürsorge, Empathie und einen liebevollen Umgang für das seelische Wohlergehen.
- Kinder und Jugendliche verstehen ihr Recht auf Schutz vor Gewalt als etwas, um das sie sich selbst kümmern müssen, unabhängig davon, ob die erfahrene Gewalt von Erwachsenen oder anderen Kinder ausgeht.
- Aus der Sicht von Kindern und Jugendlichen sind Erwachsene manchmal bemühter, sich selbst zu schützen, als zu handeln und Kinder und Jugendliche vor Gewalt zu bewahren.
- Kinder und Jugendliche aus dem Vereinten Königreich mit Erfahrungen zu politischen Konflikten nannten ein gewisses Gewaltrisiko durch Paramilitärs und waren besorgt, dass die Polizei sie nicht schützen könnte.

Kinderzentrierte Praxis

Was brauchen Kinder und Jugendliche von Unterstützungspersonen?

Zitate aus den Fokusgruppen mit Kindern und Jugendlichen

„Vergiss’ die Vergangenheit und konzentrier’ dich auf die Person selbst und das jetzt“ (Kinder in Haft: Belgien)

„Dass sie (die Erwachsenen) uns zuhören. Dass ich das Gefühl habe, dass sie uns zuhören. Und dass sie versuchen, zu verstehen“. (Kinder im Heim: Belgien)

„Ja! Sie spricht viel mit den Kindern“. (Kinder mit Flucht- und Migrationshintergrund: Österreich)

„Lasst uns über alles sprechen, was uns wichtig ist“. (Kinder im Heim: Rumänien)

„Ihr diskriminiert uns nicht, weil ihr jedem von uns zuhört, ihr macht keine Kommentare über uns“. (Kinder im Heim: Belgien)

„Zuhören. Jemanden gleichberechtigt behandeln. Nicht rassistisch sein. Nicht sexistisch sein. Religion. Sexualität“. (Kinder die in Gebieten mit politischen Konflikten leben: UK)

„Urteilt nicht über sie. Es soll nicht nur um Einhaltung von Regeln und Vorschriften gehen - wenn das die einzige Art und Weise ist, in der ihr mit Kindern kommuniziert, warum sollte ein Kind sich euch dann jemals anvertrauen?“ (Kinder im Heim: Belgien)

„Wie würdet ihr euch fühlen, wenn es euer Kind wäre“. (Kinder von Reisenden: Irland)

„Genau, also versetzt euch in unsere Situation“. (Kinder von Reisenden: Irland)

*„Sprecht feinfühlig, habt Geduld und kümmert euch liebevoller ... beruhigt uns....
Sprecht mit uns.... seid mehr wie ein Kind... und vernünftiger“ (Kinder im Heim:
Rumänien).*

„Sagt den Kindern, dass sie es schaffen können“. (Kinder im Heim: Belgien)

„Bietet Hilfe an“. (Kinder in Haft: Belgien)

*„Schlagt uns nicht, seid verständnisvoll und droht uns nicht“. (Kinder mit Erfahrung
von häuslicher Gewalt, Deutschland)*

*“Nicht fies sein... höflich sein. Nicht unfreundlich sein. Fügt dir keinen Schaden zu und
greift dich nicht an. Keinen Schaden, Körpersprache“. (Kinder, die in Gebieten mit
politischen Konflikten leben: UK)*

„Hört sich beide Seiten der Geschichte an“. (Kinder im Heim: Belgien)

*„Zuhören. Sammelt jede einzelne Information und fügt sie zusammen. Stellt sicher,
alles richtig verstanden zu haben“. (Kinder die in Gebieten mit politischen Konflikten
leben: UK)*

*„Wenn ich ihn auch respektiere. Gegenseitig“. (Kinder, die Sozialhilfeleistungen
erhalten: Rumänien)*

*„Herr X ist echt hart, dass ist echt nicht normal. Wenn du was anhattest, was nicht so
aussieht, dann hat er gesagt: ‚Du schaust nicht so aus. Wo willst du hingehen, etwa
in einen Puff?‘ Ja, das war echt heftig! Und wenn du dann was zu ihm gesagt hast,
dann hat er dich angeguckt nach dem Motto: ‚Ja, was interessiert dich das?‘“ (Kinder*

im Heim: Belgien) [in Bezug auf Diskriminierung, Kritik und Verteilung der Kleidung der Mädchen, um sie zu beschämen]

*„Respekt zollt man mit schönen Wörtern, durch Helfen und mit viel Verständnis“.
(Kinder im Heim: Rumänien)*

„Wir haben viel gesagt, aber es hat sich nichts geändert“. (Kinder mit Flucht- und Migrationshintergrund: Österreich)

„Das habe ich selbst erlebt, ich bin auch auf Drogen und Alkohol und so hängen geblieben, um meine Schmerzen zu vergessen. Jetzt denke ich wieder klar und weiß, dass es nicht ok ist“. (Kinder im Heim: Belgien)

„Du musst die Betreuer darum bitten (Schutz für Gewalt)“. (Kinder mit Flucht- und Migrationshintergrund: Österreich)

„Geh' und such' Schutz. Ja, geh' zu deinen Nachbarn zum Beispiel. Oder geh' zu deiner Familie. Oder Freunden“. (Kinder in Haft: Belgien)

„Sie sollte die zwei jungen Erwachsenen, die anfangen sich zu streiten/kämpfen, trennen, sie machen es nicht [Erwachsene intervenieren nicht und schützen die Jugendlichen nicht vor Gewalt]... doch dann kriegen sie selbst eine drauf.“ (Kinder mit Flucht- und Migrationshintergrund: Österreich)

„Fachkräfte sollten das einhalten, was sie versprechen“. (Kinder in Haft: Belgien)

Anhang 2h - Selbstreflexion

Modul 2, Übung 3

Was sind meine Stärken?	
Was habe ich von den Kindern und Jugendlichen dieser Studie gelernt?	
Wie denke ich jetzt über meine Arbeit?	
Wie wird dies meine Arbeit in Zukunft beeinflussen?	
Was habe ich über meine eigenen Werte und/ oder meine Überzeugungen gelernt?	